

# Exegese von Rechtstexten der Hebräischen Bibel. Jüdische und christliche Perspektiven im Vergleich

„Es ist alles Gottes Wort, wahr ist es, aber Gottes Wort hin, Gottes Wort her, ich muß wissen und acht haben, *zu nem* das Wort Gottes geredet wird. [...] Es ist zweierlei Wort in der Schrift: Eines gehet mich nicht an, betrifft mich auch nicht, das andere betrifft mich und auf dasselbe, das mich angehet, mag ichs kühnlich wagen und mich darauf als auf einen starken Felsen verlassen. [...] Den Mose und sein Volk laß beieinander, es ist mit ihnen aus. Es gehet mich nicht an, *ich* höre das Wort, das *mich* betrifft. Wir haben das Evangelium.“<sup>1</sup>



Wie umgehen mit Gesetzen, Geboten, Verboten und Verordnungen der Bibel? Christliche und insbesondere protestantische Theologie lutherischer Prägung tut sich schwer mit den Rechtstexten ihrer Heiligen Schrift – unabhängig von der theologischen Disziplin. Neuere hermeneutische Standpunkte und etwa eine anthropologische Auslegung setzen den traditionellen Lesarten – Ignoranz oder antijüdische Negativfolie – positiv-produktive Interpretationen entgegen. Was bleibt ist das Desiderat einer exegetischen Methode, welche die Gattung Rechtstext als solche ernst nimmt, historisch einordnet und ins Heute auslegt.

Meine Forschung soll dazu einen Beitrag leisten, weil die alttestamentliche Exegetik hier eine Schlüsselfunktion für die systematische und praktische Theologie innehat. Dies geschieht bewusst vom Standpunkt des jüdisch-christlichen Dialogs aus, was auch bedeutet, über den akademischen Konsens der historisch-kritischen und literaturwissenschaftlichen Methodenansätze hinauszublicken: Denn im Judentum herrscht nach wie vor die Halacha als Auslegungsmethode der biblischen Gesetzestexte vor, während im Christentum die Textgrundlage als solche außerhalb historischer Forschungen oft gar nicht im Blick ist. Zwei Interessen werden dadurch vereint: Das In-den-Blick-nehmen „schwieriger“ Bibeltexte und das In-den-Blick-nehmen spezifisch jüdischer Schriftauslegung – nicht nur der anschlussfähigeren Haggada, sondern auch der Halacha.

Innerhalb des jüdisch-christlichen Dialogs ist praktisch und theoretisch immer wieder zu fragen: Wie versteht ihr dies? Wie legt ihr jenes aus? Gerade durch die Beschäftigung mit den Gesetzestexten der Tora sollten hier im sensiblen Lernen voneinander neue Perspektiven für eine christlicherseits oft vernachlässigte oder gar geschmähte Textgattung eröffnet und ein kleiner Teil in der Bekämpfung des theologischen Antijudaismus geleistet werden können.

Meine – freilich noch zu spezifizierende – Ausgangsfrage lautet also: Wie werden Rechtstexte der Hebräischen Bibel in christlicher und jüdischer Exegese ausgelegt? Und ergibt sich aus dem Vergleich und respektvollem Lernen der Halacha eine produktive exegetische Perspektive für die christliche Rezeption?

Methodisch vergleiche ich dazu gängige christlich-protestantischer Exegese mit der jüdisch-rabbinischen, sprich der Halacha als Auslegungsmethode. Daraus werden in einem zweiten Schritt eigene Implikationen und Perspektiven entwickelt. Zur Anwendung dient Leviticus 25, die Verordnungen für das Schabbat- und Joveljahr.

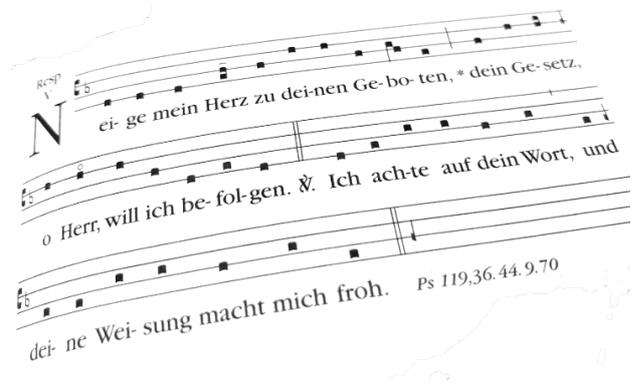
<sup>1</sup> Aus „Eine Unterweisung, wie sich die Christen in Mose schicken sollen“. In: Aland, Kurt (Hrsg.): Luther Deutsch. Die Werke Luthers in Auswahl. Band 5: Die Schriftauslegung. Göttingen, 1991. S. 103-105. Kursive Stellen bei Aland gesperrt.

<sup>2</sup> Bildnachweis: Benediktinisches Antiphonale, Band II: Mittagshore. Münsterschwarzach 1996. S. 96. Photo: Anna Tunger

# Exegesis of legal texts of the Hebrew Bible.

## A comparison of Jewish and Christian perspectives

Wort, wahr ist es, aber Gottes Wort hin, Gottes Wort her, ich muß wissen und acht haben, *zu wem* das Wort Gottes geredet wird. [...] Es ist zweierlei Wort in der Schrift: Eines gehet mich nicht an, betrifft mich auch nicht, das andere betrifft mich und auf dasselbe, das mich angehet, mag ichs kühnlich wagen und mich darauf als auf einen starken Felsen verlassen. [...] Den Mose und sein Volk laß beieinander, es ist mit ihnen aus. Es gehet mich nicht an, *ich* höre das Wort, das *mich* betrifft. Wir haben das Evangelium.“<sup>2</sup>



How to deal with the laws, commandments, prohibitions and ordinances of the Bible? Christian and, in particular, Protestant theology with a Lutheran background struggles with the legal texts of its Holy Scriptures - regardless of the theological discipline. More recent hermeneutical viewpoints and, for example, an anthropological interpretation counter the traditional readings - ignorance or anti-Jewish negative foil - with positive-productive interpretations. What remains is the desideratum of an exegetical method that takes the legal text as a genre seriously, analyses it historically and interprets it for today.

My research is intended to contribute to this because Old Testament exegesis has a key function for systematic and practical theology here. This is done intentionally from the point of view of Jewish-Christian dialogue, which also means looking beyond the academic consensus of historical-critical and literary-scientific methodological approaches: For in Judaism, halacha still prevails as the method of interpretation of the biblical legal texts, while in Christianity the textual basis as such is often not even considered outside of historical research. Two interests are thus united: taking a closer look at "difficult" biblical texts and taking a closer look at the specific Jewish interpretation of scripture - not only the more connectable Haggadah, but also the Halakha.

Within the Jewish-Christian dialogue, practical and theoretical questions must be asked again and again: How do you understand this? How do you interpret this? Especially in regard of the legal texts of the Torah, sensitive mutual learning should open new perspectives for a text genre that is often neglected or even vilified by Christians. It should also be a part in overcoming theological anti-Judaism.

My initial question - which has yet to be specified - is thus: How are legal texts of the Hebrew Bible interpreted in Christian and Jewish exegesis? And is there a productive exegetical perspective for the Christian reception resulting from the comparison and respectful learning of the Halacha?

Methodologically, I compare common Christian-Protestant exegesis with the Jewish-Rabbinic one, i.e. the Halacha as a method of interpretation. In a second step, my own implications and perspectives will be developed from this. Leviticus 25, the ordinances for the Shabbat and Yovel year, serves as an application.

<sup>2</sup> Aus „Eine Unterrichtung, wie sich die Christen in Mose schicken sollen“. In: Aland, Kurt (Hrsg.): Luther Deutsch. Die Werke Luthers in Auswahl. Band 5: Die Schriftauslegung. Göttingen, 1991. S. 103-105. Kursive Stellen bei Aland gesperrt.

<sup>2</sup> Bildnachweis: Benediktinisches Antiphonale, Band II: Mittagshore. Münsterschwarzach 1996. S. 96. Photo: Anna Tunger